



Anuar Naso

„Ich habe heute noch Albträume“

Giesen. Gefängnis und Folter in Syrien, banges Warten und Hoffnungslosigkeit in Bulgarien. Anuar Naso und sein Vater Bedir haben eine 28 Monate lange Odyssee hinter sich. Der 17-Jährige Anuar leidet bis heute unter Albträumen.

HAZ: Wie haben Sie die erste Nacht zu Hause bei Ihrer Familie geschlafen?

Anuar Naso: Wunderschön, ohne Angst vor Polizisten, Repressalien und einer ungewissen Zukunft. Jetzt fühle ich mich wirklich zu Hause.

Was waren die schlimmsten Erlebnisse in syrischer Haft?

Dass ich misshandelt wurde. In den Verhören musste ich mich nackt ausziehen, ich wurde geschlagen und in eine winzige Zelle ohne Licht eingesperrt. Getrennt von meinem Vater, mit zwei unbekanntem Männern. Das geht mir bis heute nicht aus dem Kopf. Ich habe Albträume. Es ist schwer, das zu verarbeiten.

Haben Sie noch daran geglaubt, zu Ihrer Familie zurückkehren zu können?

Die Hoffnung habe ich nie verloren, aber die letzten zwei Monate war die Ungewissheit sehr schlimm. Ich kann es immer noch nicht glauben, dass mir nichts mehr passiert.

Woran lag es Ihrer Meinung, dass es jetzt doch geklappt hat?

Vor allem an der enormen Unterstützung vieler Menschen. Als ich dann hörte, dass auch der Innenminister uns helfen will, glaubte ich fest an eine Rückkehr.

Wie geht es weiter in Ihrem Leben?

Ich werde meinen Schulabschluss machen und dann eine Ausbildung beginnen. Das ist für mich das Wichtigste. Wenn ich das gut hinkriege, wird auch meine Zukunft gut.